

5. Robustheitstests bezüglich der Determinanten von Arbeitslosigkeit in OECD-Ländern

In diesem Kapitel präsentieren wir mehrere Robustheitstests. Erstens nehmen wir Variationen in der Zeitperiode vor, indem wir auf die Jahre 2000 bis 2013 blicken. Dadurch ist es uns möglich, zusätzliche Arbeitsmarktvariablen zu berücksichtigen. Zweitens verwenden wir unterschiedliche Maße für „strukturelle“ Arbeitslosigkeit, das heißt wir variieren die abhängige Variable in den Regressionsmodellen. Drittens berücksichtigen wir *Lag*-Spezifikationen, weil das Argument vorgebracht werden könnte, dass die erklärenden Variablen sich erst mit zeitlicher Verzögerung auf die Arbeitslosigkeit auswirken. Viertens untersuchen wir die Rolle von Interaktionstermen, da einige existierende Studien die Interaktionseffekte zwischen verschiedenen Arbeitsmarktinstitutionen und deren Einfluss auf die Arbeitslosigkeit betonen. Fünftens variieren wir die Ländergruppe, um zu testen, ob die grundlegenden Ergebnisse robust sind.

5.1 Variation in der Zeitperiode: Evidenz für die Jahre 2000 bis 2013

Als ersten Robustheitstest verbessern wir die Abdeckung der institutionellen Arbeitsmarktinstitutionen, denn einige dieser Variablen sind über den langen Zeitraum 1985-2011 nicht im OECD-Ländervergleich verfügbar. Tabelle 4 zeigt die ökonometrischen Ergebnisse für den Zeitraum 2000-2013, wobei alle Modellspezifikationen genau gleich gewählt sind wie in Tabelle 3. Der Unterschied besteht jedoch darin, dass wir nun zwei zusätzliche AMI-Variablen berücksichtigen können, nämlich den Mindestlohn und den Steuerkeil. Zudem ersetzt nun die Nettoersatzrate bei der Arbeitslosenunterstützung die Bruttoersatzrate. Wenn wir auf die Ergebnisse in Modell (1) von Tabelle 4 blicken, wird ersichtlich, dass die Arbeitsmarktvariablen – zusammen mit den Variablen Produktivitätswachstum, Änderung in den Terms of Trade und den „*Fixed-Effects*“-Parametern, wobei letztere nicht in der Tabelle berichtet werden – rund 74,2% der Variation in der Arbeitslosenquote erklären. Sobald wir in Modell (2) die Kapitalakkumulation und die langfristigen Realzinsen einführen, steigt das angepasste R^2 jedoch auf 80,2% an. Dies deutet darauf hin, dass die zusätzlichen makroökonomischen Kontrollvariablen nicht vernachlässigt werden sollten. Die Kapitalakkumulation hat wiederum das erwartete, negative Vorzeichen – das heißt: ein Anstieg in der Kapitalakkumulation steht im Zusammenhang mit einer Senkung der Arbeitslosigkeit – und ist statistisch signifikant, während ein Anstieg in den langfristigen realen Zinsen mit einem Anstieg der Arbeitslosigkeit einhergeht. In Modell (2) ist keine einzige institutionelle Arbeitsmarktvariable signifikant. Durch die Schätzung der Modelle (4) und (5) stellt sich neuerlich heraus, dass die